

Als zweite Tatsache ergibt sich aus diesem ersten Zusammentreffen, daß gewisse Momente vorhanden sind, die fördernd und wegbahnend dem Christentum zur Seite stehen. Als solche Momente hebt der Verfasser hervor das Elendsgefühl der Heiden und ihr Bildungsbedürfnis, die Überlegenheit der christlichen Rasse, die Macht der sittlichen Person des Evangelisten, den Einfluß der christlichen Kolonialgewalt, das vorbereitende Eingreifen Gottes und einzelne wahrheitsuchende Seelen.

Nach Beantwortung dieser beiden Vorfragen kommt der Verfasser im dritten Teil zur Haupt- und Kernfrage seiner Untersuchung: „Welche Lebenskräfte des Evangeliums wirken siegreich an den Herzen der Herzen?“ Verfasser kennzeichnet diese Lebenskräfte mit den Worten: das Christentum gewinnt durch die Gewißheit der Botschaft und das Christentum bringt Wahrheit, den persönlichen, lebendigen Gott, bringt Erlösung von der Furcht, bringt die Liebe Gottes, die Sittlichkeit und die Hoffnung des ewigen Lebens.

Wir gestehen, daß uns selten ein Buch aus der protestantischen Missionsliteratur mit so großer Freude erfüllt hat wie Warnecks Lebenskräfte. Wir anerkennen das ehrliche, gewissenhafte Bestreben, nur der Sache zu dienen durch eine sorgfältige, wissenschaftliche Prüfung der einzelnen Tatsachen. Es ist ein ernster, gläubiger Sinn, der aus dem Werke zu uns spricht und gern haben wir seiner edlen, oft formvollendeten Sprache gelauscht. Seine Schlüßworte wird man immer und immer wieder lesen können. Wir möchten denn auch unsere Missionare gern auf dieses Werk aufmerksam machen. Vermessen wir auch in den Ausführungen des Verfassers manches, was uns als siegreiche Lebenskraft im katholischen Missionsbetriebe dünkt, so bieten sie doch eine Fülle von anregenden Gedanken. Den größten Gewinn wird allerdings der Missionar selbst aus diesem Buche schöpfen. Es wird ihm eine pädagogische Anleitung sein, seinen Unterricht fruchtbringend zu gestalten und Verständnis zu gewinnen für das geistige Fühlen und Denken der Heiden. Aber auch der christliche Leser wird eine innere Bereicherung erfahren, denn ein großes Stück Apologie des Christentums tritt ihm in den Gaben entgegen, welche die Heidenmission der missionierenden Christenheit übermittelt. „Sie befruchtet ihr geistliches Leben,“ so lauten die schönen Worte des Verfassers, mit denen wir schließen wollen, „fördert ihre Tatkraft, weist der christlichen Liebe neue Ziele; sie lehrt Gottes Wege mit den Völkern verstehen in einer Zeit, wo die gealterten christlichen Kirchen keine lebendige Erinnerung mehr haben an die Führungen ihrer Jugend; sie mahnt in ihren gesegnetsten Erntefeldern die christlichen Kirchen an das, was diese gleich jenen sein sollen und immer wieder werden, nicht genießende Feiergemeinschaften der Auserwählten, sondern Erzieher der Völker.“

R. Streit O. M. I.

* **Zwemer, Dr., M. S., Missionslose Länder.** Ungelöste Missionsaufgaben.

Berechtigte Übersetzung aus dem Englischen von Luise Ohler mit einem Vorwort von Dr. Jul. Richter, nebst 8 Bilderbeilagen und Kartenskizzen. Basel, Missionsbuchhandlung 1912. 227 S. 12°. Pr. br. 2,40; geb. 3,20 Mk.

Der rührige Basler Missionsverlag hat sich kein geringes Verdienst dadurch erworben, daß er auch diese hochaktuelle, aus dem Augenblick geborene und für den Augenblick berechnete Missionschrift in einem klaren und fließenden Deutsch herausgab und unter das deutsche Publikum warf. Wie Motts „Entscheidungsfunde der Weltmission“ gehört das vorliegende Buch als 5. Band der „Handbücher zur Missionskunde“ in den Kreis jener Werke, die in populärer, schwingvoller Darstellung die Edinburger Ergebnisse und Anregungen in kleine Münze zu prägen suchen und die enthusiastische Signatur der modernen englisch-amerikanischen Missionsbewegung auf der Stirne tragen. Die Grundtendenz dieser Strömung, eine möglichst rasche Hinausendung christlicher Glaubensboten in alle Länder und zu allen Völkern, verbunden mit ihrem kalkulativen Amerikanerzug, mußte von selbst zur lehrreichen Untersuchung führen, welche Missionsfelder noch gar nicht oder relativ zu wenig besetzt sind; die darin liegende Gewissenserforschung für die heimatliche Christenheit bot den willkommenen Anlaß

zu erneuter wichtiger Einschärfung der allgemeinen Missionspflicht bis in ihre letzten Motive und Konsequenzen. Mit Recht hebt Richter im Geleitwort hervor, daß der bekannte Wortführer der Mohammedanermision auch hier seine Geistesverwandtschaft mit uns Deutschen bekundet durch „die erwärmende Gemühtiefe, die Lust an eindringender wissenschaftlicher Arbeit, an klarer Problemstellung und reinlicher Durcharbeit“. Um so tiefer ist es zu bedauern, daß er die katholische Missionsarbeit bis zu dem Grade ignoriert, daß er die von ihr in Angriff genommenen Gebiete sozusagen ebenfalls zu den unbefügten und missionslosen rechnet. Pastor Strümpfel seinerseits behandelt in dem als 3. Kapitel eingefügten, sonst gleichfalls sehr zweckdienlichen, freilich etwas zu pessimistischen Abschnitt über die „missionslosen Gebiete in den deutschen Kolonien“ die daselbst blühende katholische Mission gewissermaßen als unbefugten Eindringling, der gleich dem Islam das christliche Missionswerk mehr gefährdet als fördert! Wie können dann solche Leute verlangen, daß wir von unserm dogmatisch viel sicherern Standpunkt aus die protestantische Mission als christlich voll- und gleichwertig ansehen?

Schmidlin.

Frentag, P. Anton, S. V. D., Die Missionen der Gesellschaft des Göttlichen Wortes.

Handbüchlein zur Geographie, Geschichte und Missionskunde jener Gebiete, in denen die Steyler Missionare gegenwärtig tätig sind. Steyl, Missionsdruckerei 1912. 8°. 116 S.

Es gereicht mir zur ganz besondern Freude und Genugtuung, hiermit einem weitem Interessentenkreis die Monographie eines meiner Schüler und Seminarteilnehmer anzuzeigen und auf den speziellen Wert hinzuweisen, den die methodische und fachwissenschaftliche Schulung des Verfassers dem Werke verleihen. Zwar ist es zunächst als Leitfaden für den gymnastischen Unterricht der Steyler Lehranstalten gedacht — auch insofern ein rühmens- und nachahmenswertes Beispiel für die Berücksichtigung des Missionsfaches in den Missionshäusern selbst —; aber nicht nur wegen der Bedeutung seines Gegenstandes, sondern auch wegen der in ihrer Art musterhaften Behandlungsweise verdient dieses Kompendium auch außerhalb der S. V. D. die weiteste Aufmerksamkeit und Verbreitung. Es begnügt sich nicht, die Tatsachen und Verhältnisse mechanisch aneinanderzureihen, sondern es dringt auch in den pragmatischen Zusammenhang der Zustände und Ereignisse ein und schildert ihr ganzes historisches wie geographisches und ethnographisches Milieu, die spezifischen Schwierigkeiten, Erfolge, Methoden u. dgl. Wünschenswert wäre es freilich gewesen, daß der Beschreibung des Missionsfeldes eine Übersicht über das heimatische Missionswesen, d. h. hier der Steyler Gesellschaft selbst und ihrer Häuser vorausgegangen wäre (dafür kann man allerdings die Schriften von Fischer und an der Heide heranziehen). Ein weiterer Vorzug des Buches liegt darin, daß es aus der Unmenge verschiedenartiger Materialien die besten Quellen herauszulösen und kritisch zu verwerten weiß; zwar hat es entsprechend seinem praktisch-didaktischen Zwecke auf einen streng wissenschaftlichen Quellenapparat in Form von Einzelbelegen verzichtet, aber wenigstens die einigermaßen zugängliche Literatur am Schlusse jedes Paragraphen in ziemlicher Vollständigkeit aufgeführt. Die Darstellungsform ist trotz des mitunter spröden Stoffes gefällig und lebendig, die Anordnung und Disposition recht übersichtlich und dem Charakter eines Lehrbuches durchaus angepaßt. Die beigelegten, gut ausgewählten Karten und statistischen Tabellen erleichtern den Gebrauch und die Anschaulichkeit erheblich. Möge das Werkchen im Interesse der betreffenden Gesellschaft wie der Missionskunde im allgemeinen auch für die Gebiete anderer Missionsgenossenschaften Nachahmung finden und als Vorbild dienen!

Schmidlin.

Gorju, J., R. P., La Côte d'Ivoire chrétienne, de la Société des Missions Africaines de Lyon, provicaire de la Mission de la Côte d'Ivoire. Lyon, M. Paquet 1912. 219 p. 8°. Fr. 4.

Die französische Kolonie der Elfenbeinküste ist halb so groß wie Frankreich und zählt gegen 2 Millionen Einwohner. In kirchlicher Hinsicht wurde sie 1895 von der